





Kai Pannen

Weihnachts- spinnerei



TULIPAN VERLAG



Inhaltsverzeichnis

Karl-Heinz, das Netzhäkchen	9
Bisy, der furchtlose Held	15
Weihnachtsplätzchen	20
Stubenfliegenarrest	26
Immer auf die Kleinen	32
Oh Tannenbaum	37
Spinnrad, Lasso und Pantoffeln	44
Ein ganz gewöhnlicher Paketbote	48
Für Fliegen keine Geschenke	55
Weihnachtsmänner fliegen nicht	62
Es gibt ihn also wirklich	69
Klick!	73
Der selbstlose Spinnerich	78
Spinnengeschenke	81
Fliegengeschenke	88
Freuen tun sich alle gleich	94



Karl-Heinz, das Netzhäkchen

»Das kann doch wohl nicht wahr sein!«, drang eine zornige Stimme in der hintersten Ecke der Abstellkammer aus dem alten Kleiderschrank. Ganz oben zwischen ein paar verbogenen Kleiderbügeln und allerlei vergessenem Krimskrams befand sich das gemütliche Netz der Familie Kreuzspinne. Doch ging es darin gerade alles andere als gemütlich zu.

»Wer hat meine Schokolade aufgefuttern? Das mit der 22 war mein Türchen, ich war heute dran!«, maulte Hildegard. Karl-Heinz, der jüngste Spross der Familie Kreuzspinne, tat so, als hätte er seine Schwester nicht gehört, und versuchte, sein marienkäferrotes Gesicht vor ihr zu verbergen. Es war ja eigentlich gar nicht seine Absicht gewesen, ihr Türchen zu plündern. Aber er war doch so aufgeregt wegen Weihnachten und deshalb schon ganz früh aufgewacht. Und dann überkam ihn dummerweise diese unstillbare Lust auf was Süßes. Da konnte er einfach nicht anders, als aus Hildegards Türchen im Gemeinschaftskalender die Schokolade zu stibitzen. In einem eigens gesponnenen Adventsnetz hingen die verschiedenen Schachteln und Dosen, für jeden Tag eine. Und es war schwer, dieser ständigen Verlockung zu widerstehen.

»Das kann doch nur Karl-Heinz gewesen sein, stimmt's?«

Hildegard wandte sich ihrem kleinen Bruder zu und durchbohrte ihn förmlich mit einem stechenden Blick.

»Das ist gemein, immer soll ich alles gewesen sein«, jaulte Karl-Heinz.

»Wer denn sonst, wenn nicht du?«

»Keine Ahnung. Ich mag überhaupt keine Schokolade!«

»Ach so, das wusste ich ja noch gar nicht. Und deshalb ist auch nur dein halbes Gesicht voll damit verschmiert!«

»Boah, wenn Mama ihn nicht füttert, saut er sich ein wie ein kleines Baby«, stichelte Klaus-Dieter.

»Jetzt hackt doch nicht alle auf dem kleinen Minipupsi herum«, rief Annegret und alle anderen stimmten in ihr Gelächter ein. Wie immer.

Karl-Heinz zitterte vor Wut. Seine sechs Geschwister machten sich andauernd lustig über ihn. Dann nannten sie ihn Nesthäkchen. Oder auch Netzhäkchen. Und noch gemeiner: Stubenfliegelchen. Weil er immer nur im Netz hockte und sich nicht raustraute. Und weil er mindestens so nervig sei wie diese kleinen Brummer, von denen man nicht mal richtig satt werden konnte.

»So, das sage ich alles Mama. Dass ihr mich ärgert.«

»Ach, Karl-Heinzchen, ist ja alles nur Spaß. Lass dich doch nicht immer so ärgern«, beschwichtigte Hildegard.

»Genau, sag mal Spinnennetze«, rief Gisela.

»Nö, ich bin doch nicht bekloppt. Das sag ich nicht.«

»Was sagst du nicht?«

»Na, Spinnennetze!«, rief Karl-Heinz.

»Du bist 'ne alte miese Petze«, frohlockte Gisela und wieder lachten alle hämisch.

Natürlich, das war ja der übliche Reim auf »Spinnennetze« und Karl-Heinz ärgerte sich, wie er auf so einen billigen Trick hatte reinfallen können. »Haha, selber Petze! Schnecken-schmetze!«, höhnte er deshalb, um sich vor seinen Geschwistern nicht ganz so blöd vorzukommen.

»Was bitte schön soll denn Schneckenschmetze bedeuten?«, fragte Gisela.

»Weiß ich nicht. Reimt sich aber und ist bestimmt was Fieses.«
Daraufhin mussten alle seine Geschwister schon wieder
lauthals lachen.

»Ihr seid so gemein. Alle gegen einen, unfair.« Wütend krabbelte
Karl-Heinz davon, in die Mitte des Spinnennetzes. Dort verkroch
er sich ganz tief zwischen die Kissen auf dem Sofa und
schluchzte leise vor sich hin. Einerseits weil er so wütend war,
andererseits weil es ihm leidtat, dass er die Schokolade von
Hildegard weggefuttern hatte. Sie war doch seine Lieblings-
schwester. Wenn er wenigstens das Türchen von Egon geplündert
hätte, der war sowieso nie nett zu ihm. Andererseits hätte
der ihn bestimmt zur Strafe eingewickelt und zwischen der
Wäsche an die Leine gehängt. Da war es schon besser gewesen,
Hildegards Türchen zu öffnen. Trotzdem musste er es irgendwie
wiedergutmachen. Aber wie? Sollte er ihr ein Bild malen, ihren
Schulranzen tragen oder ihr sein Kuscheltier für ein paar Minuten
leihen? Oder vielleicht sogar sein Türchen an Hildegard abtreten?
Ausgerechnet das besonders große Türchen? Die Nummer 24?
Das Heiligabend-Türchen, das traditionell das jüngste
Geschwisterkind aufmachen durfte? Und das war nun mal er.
Nein, das ging dann doch ein bisschen zu weit.

Sein ältester Bruder Egon hatte als Erstgeborener dereinst
den Kalender noch ganz für sich allein gehabt. Aber im folgen-
den Jahr musste er ihn schon mit Hildegard teilen, die dann
als Jüngere von den beiden das
letzte Türchen öffnen durfte.

Nach und nach wurden
Annegret, Gisela,
Klaus-Dieter, Emma
und als Letzter er

